



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 04.07.2021 (Nr.1347)

„Gnade sei mit euch“ – Teil I

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Paulus, Apostel nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, der ihn auferweckt hat aus den Toten, und alle Brüder, die mit mir sind, an die Gemeinden in Galatien: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, damit er uns herausrette aus dem gegenwärtigen bösen Weltlauf, nach dem Willen unseres Gottes und Vaters, dem die Ehre gebührt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“*

(Galater 1,1-5)

Wer mag schon gern korrigiert und zurechtgewiesen werden? Anerkennung, Lob und Komplimente gehen uns runter wie Öl, aber bei Kritik sieht es anders aus.

Der Brief, den Paulus an die Christen in Galatien schrieb, war eine Zurechtweisung des Apostels. Er übte ernste Kritik: *„Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium“* (Galater 1,6).

„O ihr unverständigen Galater, wer hat euch verzaubert, dass ihr der Wahrheit nicht gehorcht“ (Galater 3,1).

„Ich fürchte um euch, dass ich am Ende vergeblich um euch gearbeitet habe“ (Galater 4,11).

„Ihr seid losgetrennt von Christus, die ihr durchs Gesetz gerecht werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen!“ (Galater 5,4).

Paulus schrieb ihnen offen und ehrlich, denn sie hatten sich verrannt und brauchten Zurechtweisung. Was war passiert?

Die Christen in Galatien, in der heutigen Türkei, waren durch den Missionsdienst des Apostel Paulus zum Glauben gekommen. Doch nachdem er die Gegend verlassen hatte, traten Leute auf, die den Apostel in Misskredit brachten. Sie fielen ihm in den Rücken und lehrten das Gegenteil von dem, was er lehrte. Sie stellten infrage, dass das Evangelium, das Paulus ihnen gepredigt hatte, richtig war. Dabei bestanden sie darauf, dass Heiden (also Nicht-Juden), die sich zu Jesus bekehrten, unbedingt beschnitten werden mussten, um von Gott angenommen zu sein. Teilweise gingen sie so weit, dass sie das Einhalten des jüdischen Zeremonialgesetzes lehrten.

Diese sogenannten Judaisten waren ziemlich „erfolgreich“ und verunsicherten die Neubekehrten. Paulus war darüber sehr besorgt, denn er erkannte darin eine Grundsatzfrage, die der Christenheit bis heute immer wieder begegnet.

So haben wir nun den Galaterbrief vor uns, der über zwei Jahrtausende Kirchengeschichte bis zu diesem Tag nichts von seiner damaligen Aktualität verloren hat. Der Brief wird auch die Magna Carta der geistlichen Freiheit genannt. Er ist ein Kernbrief, der der Reformation vor 500 Jahren zugrunde lag.

Als Martin Luther den Galaterbrief studierte, entdeckte er das wahre Evangelium: Errettung aus Gnade durch den Glauben allein. Er sagte: „Der Galaterbrief ist mein Brief. Es scheint, als wäre ich mit ihm verheiratet. Der Galaterbrief ist meine Katharina“ (seine Frau war Katharina von Bora).¹

In diesem Brief geht es um wichtige Fragen, z.B.: Was muss ich tun, um gerettet zu werden? Reicht der Glaube oder sind Werke notwendig? Welche Rolle spielt das Gesetz und welche die Gnade? Aber die Hauptbotschaft des Briefes ist Freiheit: Freiheit von Sünde, Freiheit vom Gericht, Freiheit von der Hölle, Freiheit von jeder Form geistlicher Gebundenheit und Freiheit von falscher Religion, die die Christenheit über Jahrhunderte gefangengenommen hat.

Zudem räumt der Galaterbrief mit falschen Vorstellungen christlicher Freiheit auf. Sie besteht nicht darin, dass wir frei sind zu tun, was wir wollen, sondern, was Gott will.

Aber all dies war bei den Galatern komplett durcheinandergeraten. Hinzu kam, dass die Judaisten Zwietracht in den Gemeinden säten. Sie stellten die Autorität des Apostelamtes von Paulus infrage, bedrückten die Herzen der Gläubigen und verbreiteten Zweifel. All dies war Sünde.

Gnade sei mit euch

Was tun wir, wenn wir gesündigt haben und zurechtgewiesen werden? Was, wenn wir mit unseren Kindern ungnädig waren, wenn wir aus Selbstsucht einen Keil zwischen Freunde getrieben haben, vom Glauben abgedriftet sind, Gott den Rücken gekehrt haben oder in alte Verhaltensmuster zurückgefallen sind? Am liebsten wollen wir uns dann, wie Adam und Eva im Garten Eden, verstecken. Doch verstecken ist zwecklos.

Wo führt Paulus die Galater gleich am Anfang dieses Briefes der Zurechtweisung hin? Er schreibt: „**Gnade sei mit euch** und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus“ (Galater 1,3).

Obwohl die Lage sehr ernst war, schüttete der Apostel seinen Frust über sie nicht mit harschen Worten aus. Er schimpfte nicht über soziale Netzwerke über ihr Versagen, sondern er führte sie an den Punkt, an dem alles begann: **Gnade sei mit euch.**

Mit anderen Worten: „Ihr habt ein großes Durcheinander angerichtet, ihr habt Werke und Gesetze über die Gnade gestellt, aber es ist nicht alles verloren. Kehrt dorthin zurück, wo ihr begonnen habt. Geht an den Anfang. Geht zurück zur Gnade. Dort werdet ihr alles finden, was ihr braucht.“

Das Thema dieser Gnade Gottes durchzieht den Brief. Wir finden sie zu Beginn (Galater 1,3), in der Mitte (Galater 2,21) und auch am Ende (Galater 6,18). Diese Gnade brauchen wir immer, besonders wenn wir, wie der verlorene Sohn, vom Weg abgekommen sind. Wenn wir Gott den Rücken gekehrt haben, brauchen wir Gnade. Wenn wir gesündigt haben, brauchen wir Gnade.

Paulus betete, dass Gott der Vater und Jesus den Gläubigen Gnade und Frieden schenken mögen. Dies ist ein Grundsatzgebet, das wir immer wieder beten dürfen, nämlich, dass wir und andere die Gnade und den Frieden Gottes erleben. Denn was haben Menschen am nötigsten? Gnade! Wir sind alle Sünder und Sünde bringt Konflikte untereinander – und vor allem mit Gott. Sie ist die Ursache für Schmerz und Zerbrochenheit in unseren Herzen. Also beten wir, dass die Gnade und der Friede Gottes unter uns regieren mögen.

¹ „Freedom in Christ, Part 1“, John MacArthur

Die Botschaft des Apostels kommt von Gott

Bevor der Apostel dieses Gebet um Gnade und Frieden formulierte, schrieb er: „*Paulus, Apostel nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, der ihn auferweckt hat aus den Toten, und alle Brüder, die mit mir sind, an die Gemeinden in Galatien*“ (Galater 1, 1-2).

Hier sprach Paulus von sich selbst. So begann er seinen Brief an die Galater. Warum? Wollte er die Aufmerksamkeit auf sich lenken? War er egoistisch? Nein. Er wollte sie erinnern, dass dieses Evangelium der Gnade nicht von ihm, von einem Menschen kommt, sondern von Gott. Das Evangelium ist eine göttliche Botschaft!

Weil der Irrweg der Galater so gefährlich war, fuhr er im positiven Sinn die schwersten Geschütze auf. Dies machte er zu Beginn seiner Briefe oft (Römer 1,1; 1. Korinther 1,1; 2. Korinther 1,1; Epheser 1,1; Kolosser 1,1; 1. Timotheus 1,1; 2. Timotheus 1,1; Titus 1,1). Er war ein Apostel, der von Gott berufen war, besonders den Heiden das Evangelium zu bringen (Römer 11,13; Galater 1,16; 1. Timotheus 2,7). Aber hier im Galaterbrief tat Paulus etwas, das er in seinen anderen Briefen nicht auf diese Weise tat: Er verteidigte und verstärkte sein Apostelamt, das von Gott und nicht von Menschen stammte. Denn die Irrlehrer in Galatien hatten ihm offensichtlich genau diese Autorität abgesprochen.²

Ihm ging es hier nicht um seine Person, sondern um die Botschaft. Für ihn war klar: Wenn er nicht wirklich ein Apostel (ein Gesandter) Gottes war, dann war die Botschaft, die er brachte, wertlos.

Er schrieb ihnen nicht, um sich selbst, sondern um die Botschaft von Jesus groß zu machen. Mit dieser Einleitung zeigte er ihnen sozusagen seinen Dienstausweis. Er wollte klarstellen, dass er ein echter und legitimer Vertreter des Evangeliums der Gnade Gottes war. Darum ging es ihm in seinem Apostelamt. Außerdem erwähnte er, dass er Rückhalt hatte: „... und alle Brüder, die mit mir sind ...“ (V. 2). Mit anderen Worten: Er wurde von Gott eingesetzt und von gläubigen Männern in diesem Amt bestätigt (siehe auch 1. Korinther 9,2).

Paulus kämpfte dafür, dass die Gnade Gottes zu den Menschen kam. Und das ist das Anliegen unseres Herrn. Er möchte uns Gnade geben. Wenn wir in die Bibel schauen, sehen wir, dass dieses Thema nicht nur im Galaterbrief präsent ist, sondern es ist die Botschaft, die durch die ganze Heilige Schrift hindurchgeht. Die Bibel vom 1. Buch Mose bis zur Offenbarung ist nichts anderes als die Geschichte der Gnade Gottes mit verlorenen Sündern. Sie ist eine Schatztruhe der Gnade. In ihr sind Juwelen des Trostes, Goldmünzen der Zusicherung, Diamanten der Verheißungen zu finden. Deswegen heißt es in Römer 15,4, dass wir „*durch [...] den Trost der Schriften Hoffnung fassen.*“

Wenn wir also versagt haben, unsere alte Natur uns wieder einmal übermannt hat, dann müssen wir zurück zur Gnade gehen. Anstatt unsere Bibeln zu schließen, müssen wir sie öffnen, sie lesen, in ihr baden. Wenn wir versagen, dann neigen wir dazu, uns zu verstecken. Doch das ist keine Lösung. Nirgendwo werden wir finden, was wir brauchen, als allein in Gottes Wort. Dort begegnet uns die Botschaft der freien Gnade und Vergebung Gottes: das Evangelium.

Damit ist keine „billige Gnade“ gemeint, nach der Christen alles tun und lassen können, weil am Ende ja schließlich immer die Gnade steht. Dietrich Bonhoeffer schreibt in seinem Buch „Nachfolge“: „Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ist Taufe ohne Gemeindegewalt. [...] Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, menschengewordenen Jesus Christus.“³

² „Exegetical Commentary on the New Testament; Galatians“, Thomas R. Schreiner, Zondervan, 2010, S. 73 f

³ „Nachfolge“, Dietrich Bonhoeffer, Gütersloher Verlagshaus, 2008, Seite 30

Die Gnade, von der die Bibel spricht, ist nicht billig, sondern teuer. Bonhoeffer weiter: „Teuer ist sie, weil sie in die Nachfolge ruft, Gnade ist sie, weil sie in die Nachfolge Jesu Christi ruft; teuer ist sie, weil sie den Menschen das Leben kostet, Gnade ist sie, weil sie ihm so das Leben erst schenkt; teuer ist sie, weil sie die Sünde verdammt, Gnade, weil sie den Sünder rechtfertigt. Teuer ist die Gnade vor allem darum, weil sie Gott teuer gewesen ist, weil sie Gott das Leben Seines Sohnes gekostet hat – ‚ihr seid teuer erkaufte‘ – und weil uns nicht billig sein kann, was Gott teuer ist.“

Das ist die Gnade des Evangeliums von Jesus Christus.